## Unser nächstes Konzert:

**Samstag, 14. September 2019, 19.30 Uhr**
**Peterskirche Basel**

**Werke von César Franck, Felix Mendelssohn, Philipp Wolfrum, Benjamin Britten, Charles Wood, Edward Elgar und Zoltán Kodály**

**Mit Ekaterina Kofanova, Orgel**

---

## *Mitsingen bei Cantus Basel*

*Sie sind vom Singen begeistert, haben Chorerfahrung und suchen eine neue musikalische Herausforderung? Dann sind Sie bei Cantus Basel genau richtig.*

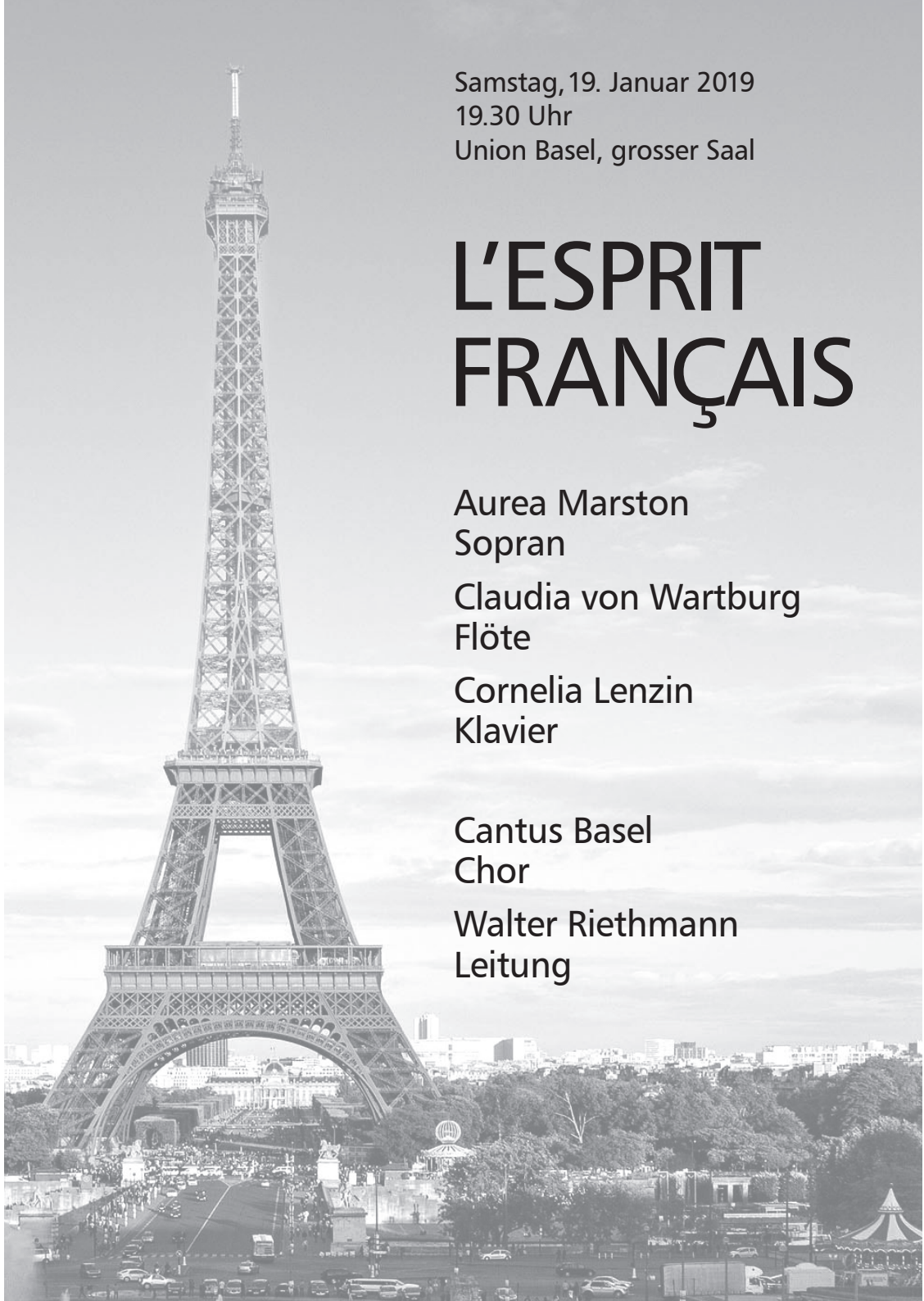
*Wir proben jeden Montag ausser in der Schulferienzeit von 19:15 bis 21:30 Uhr in der Aula des Brunnmattschulhauses in Basel. Gelegentlich kommen auch Einzelstimmproben um 18:40 Uhr dazu. Informationen und Anmeldung unter www.cantusbasel.ch.*

*Sie möchten Cantus Basel als **Gönnerin, Gönner** oder **Passivmitglied** unterstützen? Informationen dazu erhalten Sie ebenfalls auf unserer Webseite, www.cantusbasel.ch.*

---

**Impressum:**

| | |
|---|---|
| Gestaltung des Konzertflyers: | Tanja Maria Stoller |
| Layout und Druck des Programmheftes: | Werner Walz |
| Texte und Textredaktion: | Andreas Seidler und Walter Riethmann |

Samstag, 19. Januar 2019
19.30 Uhr
Union Basel, grosser Saal

# L'ESPRIT FRANÇAIS

Aurea Marston
Sopran

Claudia von Wartburg
Flöte

Cornelia Lenzin
Klavier

Cantus Basel
Chor

Walter Riethmann
Leitung

*Wir bitten Sie, Ihr Mobiltelefon auf stumm oder aus zu schalten und auf Bild- und Film- sowie Tonaufnahmen zu verzichten. Besten Dank!*

## Programmfolge

**Gabriel Fauré:**
**«Cantique de Racine»,** für Chor und Klavier
**«Chanson d'amour»,** für Sopran und Klavier
**«La Fée au chansons»,** für Sopran und Klavier
**«Clair de lune»,** für Sopran und Klavier

**Camille Saint-Saëns:**
**«La nuit»,** für Sopransolo, Flöte, Frauenstimmen und Klavier

**Claude Debussy:**
**«Trois Chansons»,** für Chor a cappella

- *Dieu! qu'il la fait bon regarder*
- *Quant j'ai ouy le tabourin*
- *Yver, vous n'estes qu'un villain*

**«Fêtes galantes»,** für Sopran und Klavier

- *En sourdine*
- *Clair de lune*
- *Fantoches*

**Maurice Ravel:**
**«Trois Chansons»** für Sopran und Chor a cappella

- *Nicolette*
- *Trois beaux oiseaux du Paradis*
- *Ronde*

**Jehan Alain:**
**«Monodie»,** für Flöte Solo

**Gabriel Fauré:**
**«Les djinns»,** für Chor und Klavier

**Francis Poulenc:**
**«Huit Chansons»,** für Chor a cappella, (Auszüge)

- *Margoton va t'a l'iau*
- *La belle se sied au pied de la tour*
- *La belle si nous étions*
- *Pilons l'orge*
- *Les tisserands*

**Maurice Ravel:**
**«La flute enchantée»,** aus **«Shéhérazade»**
für Sopransolo, Flöte und Klavier

**Lili Boulanger:**
**«Soir sur la Plaine»,** für Sopransolo, Chor und Klavier

## *Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer*

*„…gräbt mit Leidenschaft in Bibliotheken und Archiven nach musikalischen Kostbarkeiten."*

*Für einmal trifft dieser Hinweis, den Sie jeweils meiner Biografie entnehmen können, nicht zu. Chorwerke von französischen Komponisten zwischen 1850 und 1950 sind rar. Das Publikum interessierte sich für die Oper, Chorwerke waren Gelegenheitskompositionen, lange suchen musste ich da nicht. Somit hören Sie in unserem Konzert heute Abend praktisch alles, was von Saint-Saëns, Fauré, Debussy und Ravel für Chor a cappella oder mit kleiner Instrumentalbesetzung geschrieben wurde. Eine Ausnahme ist Lili Boulanger. Sie starb bereits im Alter von 25 Jahren, hat aber ein beträchtliches Oeuvre an Chorwerken, auch mit Orchesterbegleitung hinterlassen. Mit ihrem «Soir sur la Plaine», werden wir unser Konzert beenden, in diesem Werk ist sie in ihrer frühen Meisterschaft Claude Debussy und Maurice Ravel ebenbürtig.*

*Sololieder hingegen haben die Franzosen in grosser Zahl komponiert. Aurea Marston, Claudia von Wartburg und Cornelia Lenzin haben einige der schönsten Werke ausgesucht und für unser Konzert einstudiert. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen!*

*Walter Riethmann*

### Gabriel Fauré (1845 – 1924)

Gabriel Fauré erhält seine musikalische Ausbildung an der privaten Kirchenmusikschule „École Niedermeyer" vom 9. bis zum 19. Lebensjahr. Hier prägt ihn der Kontakt mit den Kirchentonarten: ganz eigene harmonische Wendungen lassen sich in fast allen seinen Werken finden. Zu Fauré gehört auch ein immer präsenter (unberechtigter) Selbstzweifel an den eigenen kompositorischen Fähigkeiten: zwischen der Veröffentlichung der durch Cantus Basel aufgeführten Werke „Cantique" op. 11 und „Les Djinns" op. 12 liegen zehn Jahre!

Lange arbeitet Fauré an einer Symphonie, von der heute keine Manuskripte mehr existieren, auch hat er kein einziges Werk für die Orgel komponiert, obwohl er mehr als 15 Jahre als Organist tätig war. Von der deutschen Musikwelt öfter als „französischer Schumann" bewertet, zählen seine Lieder, seine Kammermusikwerke und das „Requiem" (1887) heute auch ausserhalb Frankreichs zu den bekannten und geschätzten Werken.

1896 übernimmt er eine Kompositionsklasse am Pariser Conservatoire und bildet dort mehrere in der Nachfolge berühmte Komponisten aus, darunter Maurice Ravel, Nadja Boulanger, Georges Enesco und Charles Koechlin, welcher seinerseits Francis Poulenc unterrichten wird. Fauré strebt in seiner Musik zu einer „Aufhebung der Gegesätze", oft wird der melodische Höhepunkt bewusst im Piano oder Pianissimo komponiert. Ein ab 1903 bis zur Taubheit fortschreitendes Gehörleiden erspart ihm die Hörwahrnehmung der „Skandale" der Musikwelt wie zum Beispiel die Uraufführungen der Werke von Igor Strawinsky. Wenige Tage vor seinem Tod vollendet er sein Streichquartett. Als Leiter des Conservatoire hoch angesehen erhält er ein Staatsbegräbnis.

**Cantique de Racine** (Paul Racine)

Verbe égal au Très-Haut, notre unique espérance,
Jour éternel de la terre et des cieux,
De la paisible nuit nous rompons le silence:
Divin sauveur, jette sur nous les yeux.
Répands sur nous le feu de ta grâce puissante;
Que tout l'enfer fuie au son de ta voix;
Dissipe le sommeil d'une âme languissante
Qui la conduit à l'oubli de tes lois!
Ô Christ! sois favorable à ce peuple fidèle,
Pour te bénir maintenant rassemblé;
Reçois les chants qu'il offre à ta gloire immortelle,
Et de tes dons qu'il retourne comblé.

**Chanson d'amour** (Armand Sylvestre)

J'aime tes yeux, j'aime ton front,
Ô ma rebelle, ô ma farouche,
J'aime tex yeux, j'aime ta bouche
Où mes baisers s'épuiseront.

J'aime ta voix, j'aime l'étrange
Grâce de tout ce que tu dis,
Ô ma rebelle, ô mon cher ange,
Mon enfer et mon paradis!

J'aime tout ce qui te fait belle,
De tes pieds jusqu'à tes cheveux,
Ô toi vers qui montent mes vœux,
Ô ma farouche, ô ma rebelle.

J'aime tes yeux, j'aime ton front,
Ô ma rebelle, ô ma farouche,
J'aime tex yeux, j'aime ta bouche
Où mes baisers s'épuiseront.

**La Fée aux chansons** (Armand Sylvestre)

Il était une Fée
D'herbe folle coiffée,
Qui courait les buissons,
Sans s'y laisser surprendre,
En Avril, pour apprendre
Aux oiseaux leurs chansons.

Lorsque geais et linottes
Faisaient des fausses notes
En récitant leurs chants
La Fée, avec constance,
Gourmandait d'importance
Ces élèves méchants.

Sa petite main nue,
D'un brin d'herbe menue
Cueilli dans les halliers,
Pour stimuler leurs zèles,
Fouettait sur leurs ailes
Ces mauvais écoliers.

Par un matin d'automne,
Elle vient et s'étonne,
De voir les bois déserts:
Avec les hirondelles
Ses amis infidèles
Avaient foi dans les airs.

Et tout l'hiver la Fée,
D'herbe morte coiffée,
Et comptant les instants
Sous les forêts immenses,
Compose des romances
Pour le prochain Printemps!

**Clair de lune** (Paul Verlaine)

Votre âme est un paysage choisi
Que vont charmants masques et bergamasques,
Jouant du luth et dansant, et quasi
Tristes sous leurs déguisements fantasques!
Tout en chantant sur le mode mineur
L'amour vainqueur et la vie opportune.
Ils n'ont pas l'air de croire à leur bonheur,
Et leur chanson se mêle au clair de lune,
Au calme clair de lune triste et beau,
Qui fait rêver, les oiseaux dans les arbres,
Et sangloter d'extase les jets d'eau,
Les grands jets d'eau sveltes parmi les marbres.

## Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)

Als Saint-Saëns „La nuit" 1900 als op.114 veröffentlicht, hat er den Zenit seiner Bedeutung für das französische Musikleben bereits überschritten. Geboren 1835 (drei Jahre nach Goethes Tod) galt er früh als Wunderkind („neuer Mozart"), erhält mit 17 Jahren eine Anstellung als Organist in Paris. Als Lehrer an der „École Niedermeyer" unterrichtet er zeitweise den 10 Jahre jüngeren Gabriel Fauré, dem er freundschaftlich verbunden bleibt. Im Kompositionshandwerk ausnehmend versiert, greift er die Form der ‚symphonischen Dichtung' in der Nachfolge Berlioz' und Liszts auf – Liszt wird auch seine Oper „Samson und Dalila" 1877 in Weimar uraufführen. Saint-Saëns hat kein Genre der Komposition ausgelassen; seine Opern werden heute nicht mehr gespielt, aber mit dem 2. Klavierkonzert, dem 3. Violinkonzert und der 3. Symphonie (mit Orgel) hat er Werke von bleibender Bedeutung geschaffen.

Mit der Gründung der „Société Nationale de Musique" (1870, zusammen u.a. mit César Franck) vollzieht er einen bedeutenden Schritt für das französische Musikleben; jungen Komponisten werden Möglichkeiten der Drucklegung und insbesondere der Aufführung eigener Werke ermöglich. Dies geschieht bewusst in der Absicht, sich national vom so übermächtigen Einfluss der deutschen Komponisten (insbesondere Richard Wagners) abzugrenzen. Saint-Saëns wird mit der Herausgabe der französischen Opern von Gluck und der Werkausgabe von Rameau betreut – vielfache Aufsätze und Rezensionen weisen ihn ausserdem als aktiven Publizisten aus. In der Folge von Auslandsreisen (Indien, Nordafrika, Amerika) schreibt er Werke im Stil des „Exotismus" und führt dabei auch das Xylophon in die Orchestermusik ein („Danse macabre" 1875) – sicher ohne es zu wollen bereitet er damit auch der Tonsprache des Impressionismus den Weg. Obwohl er 1908 noch eine erste Filmmusik schreibt, findet er mit den „Aufrührern" und Neutönern der farbigen Musikszene im Paris des frühen 20. Jahrhunderts keine Gemeinschaft: 1909 tritt er aus der Société aus,

Bis zu seinem Tod 1921 bleibt er einer tonalen Kompositionsweise verbunden, welche allgemein mit den Merkmalen „klassizistisch" und „voll Klarheit" beschrieben wird.

*Romain Rolland*

**La nuit** (Georges Audigier)

C'est un mystère que la Nuit,
On entend se parler les choses;
C'est un mystère que la Nuit,

Vois ! le chœur des zéphyrs conduit
Les parfums hors des fleurs mi-closes.
C'est un mystère que la Nuit,
On entend se parler les choses;

Et tandis que blanchement luit la Lune,
Mille baisers roses
Illuminent les fronts moroses,
Le corps s'endort... l'âme s'enfuit...
C'est un mystère que la Nuit.

Ami Rossignol...
Je t'attends au bord des forêts, des prairies,
Viens dans la nuit de pierreries,
Vocalise tes rêveries ;
Ah ! Ah ! je t'écoute à me griser,
Poëte des amours chéries,

Ton chant est doux comme un baiser !

Applaudit l'air que tu varies.
Fais tes cristallines séries
De trilles et de broderies ;
Ah ! Ah ! je t'écoute à me griser,
Poëte des amours chéries !

Ton chant est doux comme un baiser !

Entre les feuillages flottants,
La brise, de ses flatteries,
De ses murmures tremblotants,
Applaudit l'air que tu varies.
Fais tes cristallines séries
De trilles et de broderies ;
Ah ! Ah ! je t'écoute à me griser,
Poëte des amours chéries !

Ton chant est doux comme un baiser !

Étoiles, poussière des mondes,
Dans les solitudes profondes
Du ciel uni,
Tracez, ô sphères radieuses,
Vos ellipses mélodieuses
Dans l'infini!

C'est un mystère que la Nuit,
On entend se parler les choses ;
Ah ! Ah !

Le corps s'endort... l'âme s'enfuit...
C'est un mystère que la Nuit.

## Claude Debussy (1862 – 1918)

Debussy, in Saint-Germain-en-Laye geboren, kommt früh nach Paris, studiert Klavier und Komposition und erhält für seine Jugendwerke zweimal den begehrten Rompreis. Er steht mit prominenten Persönlichkeiten in Verbindung, erregt zeitweilig Aufsehen durch sarkastische Musikkritiken und erlangt durch seine Klavierkompositionen erste Erfolge. Während seiner Reisen nach England und Deutschland, hinterlässt ihm seine Begegnung mit dem Werk von Richard Wagner einen tiefen, bestimmenden Eindruck. Doch er wehrt sich gegen dessen musikalischen Einfluss und strebt eine Annäherung an klassische Formen an. Mit der Signatur «Claude Debussy, Musicien Français» setzt er unter jedes Werk seine Unterschrift, sicher auch als Protest gegen die post-wagnerischen Strömungen, welche damals ganz Europa geprägt haben. An der Weltausstellung 1889 in Paris ist Debussy nachhaltig vom Klang eines javanischen Gamelan-Ensembles fasziniert. Die Entdeckung des pentatonischen Systems beeinflusst seine weitere kompositorische Entwicklung entscheidend, etwa in seinem Klavierstück «Pagodes». So entwickelt

er mit der Zeit, auch dank der Bekantschaft mit der slawischer Musik (Mussorgsky) und durch den Gebrauch der Ganztonleiter eine ganz eigene Harmonik. Seine fremdartigen, schwebend und sphärisch empfundenen Klangbilder werden mit dementsprechend wahrgenommenen Bildern von Monet und Gaugin in Verbindung gebracht.

Debussys Oeuvre ist sehr vielseitig: Klavier- und Kammermusik, symphonische Werke, Ballettmusik und auch eine Oper «Pelléas et Mélisande», nach Maurice Maeterlinck, zu der auch Gabriel Fauré eine Bühnenmusik geschrieben hat. 1909 wird bei ihm eine Krebserkrankung diagnostiziert, 1918 stirbt er und wird in Paris beigesetzt.

## Trois Chansons de Charles d'Orléans

### *Dieu! qu'il la fait bon regarder*

Dieu! qu'il la fait bon regarder
la gracieuse bonne et belle;
pour les grans biens que sont en elle
chascun est prest de la loüer.
Qui se pourrait d'elle lasser?
Toujours sa beauté renouvelle.

Par de ça, ne de là, la mer
ne scay dame ne damoiselle
qui soit en tous bien parfais telle.
C'est une songe que d'y penser:
Dieu! qu'il la fait bon regarder.

### *Quant j'ai ouy le tabourin*

Quant j'ai ouy le tabourin
Sonner, pour s'en aller au may
En mon lit n'en ay fait affray
Ne levé mon chief du coissin

En disant: il est trop matin
Ung peu je me rendormirai:
Quant j'ai ouy le tabourin
Sonner pour s'en aller au may.

Jeunes gens partent leur butin:
De non cha loir m'accointeray
A lui je m'a butineray
Trouvé l'ay plus prouchain voisin;

Quant j'ai ouy le tabourin
Sonner pour s'en aller au may.
En mon lit n'en ay fait affray
Ne levé mon chief du coissin.

### *Yver, vous n'estes qu'un villain*

Yver, vous n'estes qu'un villain;
Esté est plaisant et gentil
En témoing de may et d'avril
Qui l'accompaignent soir et main.

Esté revet champs, bois et fleurs
De sa livrée de verdure
Et de maintes autres couleurs
Par l'ordonnance de Nature.

Mais vous, Yver, trop estes plein
De nège, vent, pluye et grézil.
On vous deust banir en éxil.
Sans point flater je parle plein,
Yver, vous n'estes qu'un villain.

## **Fêtes galantes** (Paul Verlaine)

### *En sourdine*

Calmes dans le demi-jour
Que les branches hautes font,
Pénétrons bien notre amour
De ce silence profond.

Fondons nos âmes, nos coeurs
Et nos sens extasiés,
Parmi les vagues langueurs
Des pins et des arbousiers.

Ferme tes veux à demi,
Croise tes bras sur ton sein,
Et de ton coeur endormi
Chasse à jamais tout dessein.

Laissons-nous persuader
Au souffle berceur et doux
Qui vient à tes pieds rider
Les ondes de gazon roux.

Et quand, solennel, le soir
Des chênes noirs tombera,
Voix de notre désespoir,
Le rossignol chantera.

### *Clair de lune*

Votre âme est un paysage choisi
Que vont charmants masques et bergamasques,
Jouant du luth et dansant, et quasi
Tristes sous leurs déguisements fantasques!

Tout en chantant sur le mode mineur
L'amour vainqueur et la vie opportune.
Ils n'ont pas l'air de croire à leur bonheur,
Et leur chanson se mêle au clair de lune,

Au calme clair de lune triste et beau,
Qui fait rêver, les oiseaux dans les arbres,
Et sangloter d'extase les jets d'eau,
Les grands jets d'eau sveltes parmi les marbres.

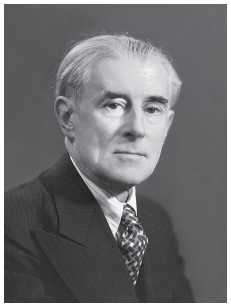
### *Fantoches*

Scaramouche et Pulcinella,
Qu'un mauvais dessein rassembla,
Gesticulent, noirs sur la lune.

Cependant l'excellent docteur
Bolonais cueille avec lenteur
Des simples parmi l'herbe brune.

Lors sa fille, piquant minois,
Sous la charmille en tapinois
Se glisse demi-nue, en quête

De son beau pirate espagnol,
Dont un langoureux rossignol
Clame la détresse à tue-tête.



## Maurice Ravel (1875 – 1937)

Maurice Ravel ist im Baskenland, in der Nähe von Biarritz geboren. Sein Vater, Joseph Ravel stammte jedoch aus Versoix (Kanton Genf) und war von Beruf Ingenieur. 1875 siedelt die Familie nach Paris über, wo der Vater eine Anstellung gefunden hatte. Mit 7 Jahren bekommt Ravel seinen ersten Klavierunterricht, 1988 lernt Ravel den Mitschüler Ricardo Viñes kennen, und zwischen beiden entwickelt sich eine Freundschaft, die das ganze Leben lang halten sollte. Lange Zeit spielt Ravel mit dem Gedanken, eine Pianistenlaufbahn einzuschlagen. Aber die Voraussetzungen dafür sind bei ihm nicht optimal ausgeprägt. Wärme, Gefühl und Temperament werden seinem Spiel zwar bescheinigt, die Bravour anderer Mitschüler erreicht er indessen nicht. Stattdessen beginnt er, bei Gabriel Fauré Komposition zu studieren. Mittlerweile ein ausgesprochener Dandy, verkehrt Ravel in den mondänen Salons des damaligen Paris. Zu seinen grössten Enttäuschungen zählt, dass er sich fünf Mal um den Rompreis bewirbt, aber an der konservativen Jury scheitert (Cantus Basel hat vor einigen Jahren zwei seiner Chorwerke mit Orchester, die er für den Preis eingereicht hat, im Stadtcasino aufgeführt). Beim Ausbruch des ersten Weltkriegs wird Ravel von der allgemein vorherrschenden patriotischen Stimmung ergriffen, wird aber wegen seiner geringen Körpergrösse als dienstuntauglich erklärt. Im Sanitätsdienst arbeitend, erkrankt er 1915 an Ruhr und zieht nach dem Krieg mit seinem Bruder Edouard zusammen. 1921 kauft er eine Villa in Montfort-l'Armaury bei Paris, wo er, unverheiratet, bis zu seinem Tod leben wird. Ravel arbeitet an seinen Kompositionen mit grösster Sorgfalt und Detailversessenheit und benötigt deshalb oft lange zu ihrer Fertigstellung, obwohl er sich wünschte, ähnlich fruchtbar sein zu können, wie die von ihm bewunderten grossen Komponisten. Igor Strawinsky nannte ihn wegen der Kompliziertheit und Genauigkeit seiner Werke einmal den „Schweizer Uhrmacher" unter den Komponisten.

**Trois Chansons** (Gedichte: Maurice Ravel)

### *Nicolette*

Nicolette, à la vesprée,
S'allait promener au pré,
Cueillir la pâquerette, la jonquille et le muguet.
Toute sautillante, toute guillerette,
Lorgnant ci, là de tous les côtés.

Rencontra vieux loup grognant,
Tout hérissé, l'œil brillant:
„Hé là! ma Nicolette, viens-tu pas chez Mère-Grand?"
A perte d'haleine, s'enfuit Nicolette,
Laissant là cornette et socques blancs.

Rencontra page joli,
Chausses bleues et pourpoint gris:
„Hé là! ma Nicolette, veux-tu pas d'un doux ami?"
Sage, s'en retourna, très lentement, le cœur bien marri.

Rencontra seigneur chenu,
Tors, laid, puant et ventru:
„Hé là! ma Nicolette veux-tu pas tous ces écus?"
Vite fut en ses bras, bonne Nicolette,
Jamais au pré n'est plus revenue.

### *Trois beaux oiseaux du Paradis*

Trois beaux oiseaux du Paradis,
(Mon ami z'il est à la guerre)
Trois beaux oiseaux du Paradis
Ont passé par ici.

Le premier était plus bleu que ciel,
(Mon ami z'il est à la guerre)
Le second était couleur de neige,
Le troisième rouge vermeil.

„Beaux oiselets du Paradis,
(Mon ami z'il est à la guerre)
Beaux oiselets du Paradis,
Qu'apportez par ici?"

„J'apporte un regard couleur d'azur.
(Ton ami z'il est à la guerre)"
„Et moi, sur beau front couleur de neige,
Un baiser dois mettre, encore plus pur"

„Oiseau vermeil du Paradis,
(Mon ami z'il est à la guerre)
Oiseau vermeil du Paradis,
Que portez-vous ainsi?"

„Un joli cœur tout cramoisi …
(Ton ami z'il est à la guerre)"
„Ah! je sens mon cœur qui froidit …
Emportez-le aussi".

### *Ronde*

[Les vieilles]

N'allez pas au bois d'Ormonde,
Jeunes filles, n'allez pas au bois:
Il y a plein de satyres, de centaures, de malins sorciers,
Des farfadets et des incubes,
Des ogres, des lutins,
Des faunes, des follets, des lamies,
Diables, diablots, diablotins,
Des chèvre-pieds, des gnomes, des démons,
Des loups-garous, des elfes, des myrmidons,
Des enchanteurs et des mages,
Des stryges, des sylphes, des moines-bourrus,
Des cyclopes, des djinns, gobelins,
Korrigans, nécromants, kobolds…

[Les vieux]

N'allez pas au bois d'Ormonde,
Jeunes garçons, n'allez pas au bois:
Il y a plein de faunesses, de bacchantes et de males fées,
Des satyresses, des ogresses et des babaïagas,
Des centauresses et des diablesses,
Goules sortant du sabbat,
Des farfadettes et des démones,
Des larves, des nymphes, des myrmidones,
Hamadryades, dryades, naïades, ménades, thyades,

Follettes, lémures, gnomides,
Succubes, gorgones, gobelines…
N'allez pas au bois d'Ormonde.

[Filles et garçons]
N'irons plus au bois d'Ormonde,
Hélas! plus jamais n'irons au bois.
Il n'y a plus de satyres, plus de nymphes ni de males fées.
Plus de farfadets, plus d'incubes,
Plus d'ogres, de lutins,
De faunes, de follets, de lamies,
Diables, diablots, diablotins,
De chèvre-pieds, de gnomes, de démons,
De loups-garous, ni d'elfes, de myrmidons,
Plus d'enchanteurs ni de mages, de stryges, de sylphes,
De moines-bourrus, de cyclopes, de djinns,
De diabloteaux, d'éfrits, d'aegypans, de sylvains, gobelins,
Korrigans, nécromans, kobolds…
N'allez pas au bois d'Ormonde,
Les malavisées vieilles,
Les malavisés vieux
Les ont effarouchés. Ah!

## Jehan Alain (1911 – 1940)

Jehan Alain wird in Saint-Germain-en-Laye in eine musikalische Familie geboren. Sein Vater war Organist, Komponist und Orgelbauer und studierte noch bei Alexandre Guilmant und Louis Vierne, seine drei Geschwister wurden ebenfalls Musikerinnen und Musiker. Jehan Alain studiert am Pariser Conservatoire unter anderem bei Paul Dukas und Marcel Dupré. 1935 wird er Organist an der Kirche St. Nicolas im Pariser Stadtteil Maisons-Laffitte, vier Jahre arbeitet er dort. Nachdem er 1939 zum Kriegsdienst einberufen wird, fällt Alain in einem Gefecht gegen die deutsche Armee am 29. Juni 1940 in Saumur im Loiretal, zwei Tage bevor in Compiègne der Waffenstillstand einberufen wird.

Der experimentelle Stil der Kompositionen von Jehan Alain entzieht sich einer genauen Einordnung: Elemen-te der Gregorianik, der Alten Musik, des Impressionismus, des Jazz sowie aussereuropäischer Rhythmen und Tonsysteme fliessen in sein Werk ein. Jehan Alains Chorwerke und seine Kammermusik sind heute vergessen. Seine Orgelmusik hingegen gehört heute zum Standardrepertoire der Organisten. Es wurde besonders von seiner Schwester Marie-Claire, der grössten aller Organistinnen, auf allen bekannten Orgeln der Welt gespielt.

**Monodie,** für Flöte solo

**Gabriel Fauré: Les Djinns** (Victor Hugo)

Murs, ville,
Et port,
Asile
De mort,
Mer grise
Où brise
La brise,
Tout dort.

La rumeur approche.
L'écho la redit.
C'est comme la cloche
D'un couvent maudit ;
Comme un bruit de foule,
Qui tonne et qui roule,
Et tantôt s'écroule,
Et tantôt grandit,

Cris de l'enfer ! voix qui hurle et qui pleure !
L'horrible essaim, poussé par l'aquilon,
Sans doute, ô ciel ! s'abat sur ma demeure.
Le mur fléchit sous le noir bataillon.
La maison crie et chancelle penchée,
Et l'on dirait que, du sol arrachée,
Ainsi qu'il chasse une feuille séchée,
Le vent la roule avec leur tourbillon !

De leurs ailes lointaines
Le battement décroît,
Si confus dans les plaines,
Si faible, que l'on croit
Ouïr la sauterelle
Crier d'une voix grêle,
Ou pétiller la grêle
Sur le plomb d'un vieux toit.

Ce bruit vague
Qui s'endort,
C'est la vague
Sur le bord ;
C'est la plainte,
Presque éteinte,
D'une sainte
Pour un mort.

Dans la plaine
Naît un bruit.
C'est l'haleine
De la nuit.
Elle brame
Comme une âme
Qu'une flamme
Toujours suit !

On doute
La nuit...
J'écoute : -
Tout fuit,
Tout passe
L'espace
Efface
Le bruit.

La voix plus haute
Semble un grelot.
D'un nain qui saute
C'est le galop.
Il fuit, s'élance,
Puis en cadence
Sur un pied danse
Au bout d'un flot.

Dieu ! la voix sépulcrale
Des Djinns !... Quel bruit ils font !
Fuyons sous la spirale
De l'escalier profond.
Déjà s'éteint ma lampe,
Et l'ombre de la rampe,
Qui le long du mur rampe,
Monte jusqu'au plafond.

Prophète ! si ta main me sauve
De ces impurs démons des soirs,
J'irai prosterner mon front chauve
Devant tes sacrés encensoirs !
Fais que sur ces portes fidèles
Meure leur souffle d'étincelles,
Et qu'en vain l'ongle de leurs ailes
Grince et crie à ces vitraux noirs !

Les Djinns funèbres,
Fils du trépas,
Dans les ténèbres
Pressent leurs pas ;
Leur essaim gronde :
Ainsi, profonde,
Murmure une onde
Qu'on ne voit pas.

## Francis Poulenc (1899 – 1963)

Francis Poulenc erhält erste Klavierstunden durch seine Mutter, danach durch Ricardo Viñes, Bereits mit 16 Jahren verliert er beide Eltern. Durch einen Onkel wird er früh in Paris mit der neuen Musik bekannt gemacht, mit 18 Jahren wird er von seinem Schwager in literarische Kreise in Paris eingeführt, und aus der Bekanntschaft mit dem Dichter Guillaume Apollinaire resultiert eine langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit. Poulenc besteht die Aufnahmeprüfung zum Conservatoire nicht, erhält aber ab 1921 Kompositionsunterricht bei einem Schüler Faurés. Seit 1920 gehört er zu den Mitgliedern der sogenannten „Groupe des six", einem eher lockeren, freundschaftlichen Verbund jüngerer Komponisten, die nach dem ersten Weltkrieg nach neuen Formen und Wegen in der Komposition suchen und auch gegenüber neuen Einflüssen, etwa des Jazz und des Dadaismus, offen sind. Ihr Programm formuliert Jean Cocteau: „Schluss mit den Wolken, Wogen, Aquarien, den Undinen und den nächtlichen Düften – was wir brauchen ist Musik, die auf der Erde zu Hause ist, eine Musik für alle Tage…vollendet, rein und ohne überflüssiges Ornament". Poulenc verdient sein Geld als Liedbegleiter, komponiert Bühnen- und Ballettmusiken, auch seine Filmmusiken sind Auftragswerke. Geschätzt werden Witz und Gefälligkeit seines Stils, welcher Elemente des Zirkus und des Varietés einbindet. Besonders bereichert hat er die Kammermusik für Bläser. Anlässlich des Todes seines nahen Freundes wendet sich Poulenc 1936 der katholischen Kirche zu und komponiert in der Folge Werke mit religiösem Bezug, welche er später selbst als seine bedeutendsten bezeichnet. Als bekennender Katholik steht er dabei wohl Zeit seines Lebens in innerer Spannung zu seiner Homosexualität. Während der deutschen Besatzung komponiert Poulenc heimlich und verzichtet auch aufgrund der politischen Situation auf die Verwendung von Texten. Für seine Anerkennung und Bedeutung als Künstler und Komponist stellt der Krieg keine Zäsur dar; einige seiner Werke werden in Italien (1957) oder den USA (1960/61) uraufgeführt. Poulenc stirbt 1963 an einem Herzinfarkt, auf eigenen Wunsch findet seine Grablegung in stillem Rahmen statt.

## Chansons françaises

### *Margoton va t'a l'iau*

Margoton va t'a l'iau avecque son cruchon.
La fontaine était creuse, elle est tombée au fond,
Aïe, Aïe, Aïe, Aïe, se dit Margoton.
Margoton va t'a l'iau avecque son cruchon.
Par là passèrent trois jeunes garçons. Aïe, Aïe…
Que don'rez vous la belle qu'on vous tir' du fond. Aïe, Aïe…
Tirez d'abord dit elle après ça nous verrons. Aïe, Aïe…
Quand la belle fut tirée commence une chanson. Aïe, Aïe…
Ce n'est pas ça la bell' que nous vous demandons. Aïe, Aïe…
C'est votre petit coeur savoir si nous l'aurons. Aïe, Aïe…
Mon petit coeur messir's n'est point pour greluchons
Aïe, Aïe, Aïe, Aïe, se dit Margoton.

### *La belle se sied au pied de la tour*

La belle se sied au pied de la tour,
Qui pleure et soupire et mène grand dolour.
Son père lui demande: fille qu'avez-vous
Volez-vous mari ou volez-vous seignour?

Je ne veuille mari, je ne veuille seignour,
Je veuille le mien ami qui pourrit en la tour.
Par Dieu ma belle fille alors ne l'aurez-vous
Car il sera pendu demain au point du jour.

Père si on le pend enfouyés moi dessous,
Ainsi diront les gens ce sont loyales amours.

### *La bell' si nous étions*

La bell' si nous étions dedans stu hautbois.
On s'y mangerions fort bien des noix,
On s'y mangerions à notre loisi.

Nique nac no muse,
Belle vous m'avez t'emberlifi,
t'emberlificoté par votre biauté.

La bell' si nous étions dedans stu vivier,
On s'y mettrions des p'tits canards nager.
On s'y mettrions à notre loisi.

La bell'si nous étions dedans stu fourneau.
On s'y mangerions des p'tits pâtés tout chauds.
On s'y mangerions à notre loisi.

La bell' si nous étions dedans stu jardin
On s'y chanterions soir et matin
On s'y chanterions à notre loisi.

### *Pilons l'orge*

Pilons l'orge, pilons l'orge,
pilons l'orge, pilons la.

Mon père m'y maria
pilons l'orge pilons la.
à un vilain m'y donna,
tirez vous ci, tirez vous la.

A un vilain m'y donna,
qui de rien ne me donna.
Mais s'il continue cela
battu vraiment il sera.

### *Les tisserands*

Les tisserands sont pir' que les évèques:
Tous les lundis ils s'en font une fête.
Et tipe et tape et tipe et tape,
est-il trop gros, est-il trop fin.
Et couchés tard, levés matin.
En roulant la navette
le beau temps viendra.

Tous les lundis ils s'en font une fête.
Et le mardi ils ont mal à la tête.
Le mercredi ils vont charger leur pièce.
Et le jeudi ils vont voir leur maîtresse.
Le vendredi ils travaillent  sans cesse.
Le samedi la pièce n'est pas faite.
Et le dimanche il faut de l'argent maître.

**Maurice Ravel: La flûte enchantée** (Tristan Klingsor)

L'ombre est douce et mon maître dort,
Coiffé d'un bonnet conique de soie
Et son long nez jaune en sa barbe blanche.
Mais moi, je suis éveillée encore.
Et j'écoute au dehors
Une chanson de flûte où s'épanche,
Tour à tour la tristesse ou la joie,
Un air tour à tour langoureux ou frivole,
Que mon amoureux chéri joue,
Et quand je m'approche de la croisée,
Il me semble que chaque note s'envole
De la flûte vers ma joue
Comme un mystérieux baiser.

**Lili Boulanger (1893 – 1918)**

Es hätte ein Leben wie im Film werden können: Die Tochter eines angesehenen französischen Musikers und einer Prinzessin russischen Adels gewinnt im Alter von 19 Jahren als erste Frau in der französischen Geschichte den berühmt-berüchtigten „Prix de Rome" des Pariser Konservatoriums. Was bestandene Zeitgenossen, darunter auch Maurice Ravel nicht erreicht haben – die junge Frau überzeugt die als konservativ und korrupt verschriene Jury, und mit dem Preis hat sie einen einjährigen Studienaufenthalt in Rom auf sicher. Doch sich richtig darüber freuen, dies kann die an einer unheilbaren Krankheit leidende Lili Boulanger nicht: Der erste Weltkrieg bricht aus, und Rom liegt auf feindlichem Gebiet. Mehrfach wird die Reise verschoben, und als es endlich dazu kommt, steht es um die Gesundheit der Komponistin so schlecht, dass Lilis Schwester Nadja die junge Komponistin begleiten muss. Doch der Aufenthalt wird aus gesundheitlichen Gründen abgebrochen. Lili Boulanger kehrt zurück und stirbt 1918 im Alter von erst 24 Jahren. Trotz ihres frühen Todes hat Lili Boulanger der Musikwelt ein erstaunlich umfangreiches Werk, vor allem Vokalmusik hinterlassen. Dank Nadja Boulanger – ebenfalls Komponistin, Dirigentin und hochangesehene Lehrerin – werden ihre Werke aufgeführt, zur Hauptsache in Frankreich und in den USA. „Soir sur la Plaine" 1913 entstanden, zeigt, wie die Komponistin sich mit ihren Vorbildern Wagner, Fauré und Debussy schöpferisch auseinandergesetzt und zu einer eigenen, ausdrucksstarken Tonsprache gefunden hat.

**Soir sur la plaine** (Albert Victor Samain)

Vers l'occident, là-bas, le ciel est tout en or ;
Le long des prés déserts où le sentier dévale
La pénétrante odeur des foins coupés s'exhale,
Et c'est l'heure émouvante où la terre s'endort.

Las d'avoir, tout un jour, penché mon front qui brûle,
Comme on pose un fardeau, j'ai quitté la maison.
J'ai soif de grande ligne et de vaste horizon,
Et devant moi s'étend la plaine au crépuscule.

Une solennité douce flotte dans l'air,
Ma poitrine se gonfle au vent rude qui passe ;
Et mon coeur, on dirait, grandit avec l'espace,
Car la plaine infinie est pareille à la mer.

La faux des moissonneurs a passé sur les terres,
Et le repos succède aux travaux des longs jours ;
Parfois une charrue, oubliée aux labours,
Sort, comme un bras levé, des sillons solitaires.

L'angélus au loin sonne, et, simple en son devoir,
La glèbe écoute au ciel tinter la cloche pure,
Et comme une humble [vieille]1 en sa robe de bure
Semble dire tout bas sa prière du soir.

La nuit à l'orient verse sa cendre fine ;
Seule au couchant s'attarde une barre de feu ;
Et dans l'obscurité qui s'accroît peu à peu
La blancheur de la route à peine se devine.

Puis tout sombre et s'enfonce en la grande unité.
Le ciel enténébré rejoint la plaine immense...
Écoute ! ... un grand soupir traverse le silence...
Et voici que le coeur du jour s'est arrêté !

Et mon âme a frémi de se sentir trop seule,
Et tout à coup s'allège à retrouver là-bas,
Énorme et toute rose en son halo lilas,
La lune qui se lève au-dessus d'une meule.

---


## *Dank*

*Wir danken dem Lotteriefonds (swisslos) sowie diversen Stiftungen sehr herzlich für die Unterstützung unserer Konzertaufführung.*

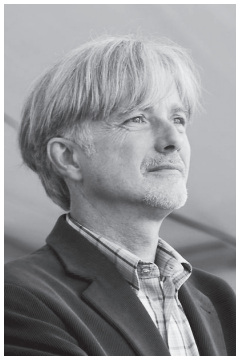
## Biografien

**Aurea Marston, Sopran,** wurde nach ihrem Gesangsstudium für eine Spielzeit ans Theater Basel verpflichtet wo sie unter Armin Jordan in «L'amour des trois oranges» debutierte, es folgten Gastspiele in Faust und Lulu am selben Haus. Weitere Engagements führten sie ans Theater Koblenz, wo sie in Partien wie z.B. Donna Elvira in «Don Giovanni», Charlotte in «Werther», Niklaus in «Les Contes d`Hoffmann» zu erleben war. Seit ihrem Fachwechsel zum Sopran ist sie als freischaffende Opern-, Konzert- und Liedinterpretin tätig. Am Theater Koblenz gab sie seither mit Ellen Orford in Benjamin Brittens «Peter Grimes» ihr erfolgreiches Debut im neuen Fach. Diese Spielzeit wird sie dort erneut als 1. Dame in der «Zauberflöte» zu hören sein, neu auch als Jungfer Marianne Leitmetzerin im «Rosenkavalier» und im Juli 2017 als Micaëla in «Carmen» auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz. Meisterkurse bei Hartmut Höll, Christa Ludwig und Alexandrina Milcheva geben Inspiration und wichtige Impulse. Inspirierende Zusammenarbeit mit Dirigenten und Regisseuren: Armin Jordan, Gabriel Feltz, Enrico Delamboye, Kristiina Poska Calixto Bieito, Lutz Rademacher, Facundo Agudin, Moshe Leiser, Patrice Caurier, Philip Kochheim und Philip Stölzl. Aurea Marston ist Stipendiatin des Richard Wagner-Verbandes.

**Cornelia Lenzin, Klavier,** in Basel geboren, erhielt ihre pianistische Ausbildung bei Janka und Jürg Wyttenbach an der Musikakademie Basel und setzte später ihre Studien bei Hayat Ogilvie an der Alanus-Hochschule in Bonn und an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg i. Br. in der Klavierkammermusikklasse von Prof. Helmut Barth fort, wo sie 1997 ihre Reifeprüfung ablegte. Seit ihrem Studium setzt die Basler Pianistin ihren Schwerpunkt auf Kammermusik und Liedbegleitung, daneben spielt sie immer wieder in verschiedenen Orchestern mit. Zurzeit spielt sie regelmässig als Zuzügerin im Luzerner Sinfonieorchester (LSO) und im Collegium Musicum Basel. Daneben tritt sie mit den verschiedensten Kammermusik-Formationen und als Liedbegleiterin auf. Die Pianistin ist Preisträgerin diverser Wettbewerbe so gewann sie unter anderem einen ersten Preis am Concorso Internationale di Musica – Citta' di Tortona (I) mit ihrem damaligen Duopartner Martin Merker. Von 2004-2014 organisierte und leitete die Pianistin die Konzertreihe MusiKontext, die sich durch nicht alltägliche Programme mit thematischem Kontext auszeichnete. Seit 2015 plant und spielt die Baslerin regelmässig spannende Programme mit Basler Komponisten für die Konzertreihe «Basel Komponiert» des Museums Kleines Klingental, Basel. Sie setzt sich gerne für selten gespielte und unbekannte Musik ein. Ein besonderes Anliegen sind ihr die Werke von politisch verfolgten Komponisten. In ihrem Repertoire finden sich zudem viele Kompositionen von Frauen. Seit 2016 lebt und arbeitet die Musikerin vermehrt in ihrem Zweitwohnsitz in Andalusien, wo sie bereits in mehreren namhaften Konzertreihen aufgetreten ist.

**Claudia von Wartburg, Querflöte,** ist im Kanton Baselland aufgewachsen und wohnt seit zehn Jahren im Kanton Zürich. Bei Felix Renggli in Basel hat sie das Lehrdiplom für Querflöte erlangt. Danach folgten Studien bei Philippe Racine und Janek Rosset in Zürich, wo sie mit dem Konzert- und Orchesterdiplom abschloss. Neben einem einjährigen Praktikum beim Sinfonieorchester Biel-Solothurn konnte Claudia von Wartburg u.a. beim Kammerorchester Basel und dem Sinfonischen Orchester Zürich wertvolle Orchestererfahrung sammeln. Ihre Ausbildung vervollständigte sie in Meisterkursen bei den Flötisten Aurèle Nicolet, Emmanuel Pahud und Wolfgang Schulz. Zurzeit ist sie Musikschulleiterin in Oetwil am See und unterrichte Querflöte an der Kantonsschule Hohe Promenade Zürich sowie an der Musikschule Kloten. Ihre besondere Leidenschaft gilt dem Konzertpiccolo und den Werken wenig bekannter Komponistinnen. Als freischaffende Musikerin konzertiert sie mit verschiedenen Ensembles und spielt als Soloflötistin im Orchester Consortium Musicum Zürich.

Die Wurzeln von **Cantus Basel** reichen bis ins Jahr 1826 zum Basler Männerchor. Daraus entwickelte sich vor gut 25 Jahren der Gemischte Chor Basel, der unter dem Namen Cantus Basel dann ins neue Jahrtausend trat. Zurzeit bilden rund 50 Mitwirkende den Konzertchor, der ein- bis zweimal jährlich mit Instrumental- oder Orchesterbesetzung konzertiert, ausserdem pflegt er den a-cappella-Gesang. Das Repertoire reicht vom Frühbarock bis zur Gegenwart, einen Schwerpunkt setzt der Chor mit Musik bekannter Komponisten der Klassik und Romantik, etwa Verdi, Bach, Mozart, Händel, Fauré, Beethoven oder Schumann. Dabei setzt der Dirigent genügend Zeit ein, um das Bestmögliche an chorischer Qualität und Tiefe der Interpretation zu erreichen.



**Walter Riethmann, Dirigent,** studierte zunächst Klavier und Gesang am Konservatorium Winterthur und Liedbegleitung bei Irwin Gage an der Musikhochschule Zürich. Anschliessend nahm er während mehrerer Jahre Dirigierunterricht bei Erich Schmid.

Walter Riethmann führt mit seinen Chören Cantus Basel und Cantus Zürich nicht nur die bekannten Werke der Konzertliteratur auf, sondern gräbt mit Leidenschaft in Bibliotheken und Archiven nach verborgenen Schätzen der Chorliteratur, die er gerne auch in thematischen Konzerten dem Publikum vorstellt, wobei er das Aufführungsmaterial öfters selber einrichtet.